

Der Zufall

Erhard Taverna

Als der Physiker Wolfgang Pauli, an einem Pankreaskarzinom erkrankt, im heutigen USZ aufgenommen wurde, soll er wegen seiner Zimmernummer 137 tief beunruhigt gewesen sein. Der Nobelpreisträger kannte die hermeneutischen Methoden der Kabbala. Werden den hebräischen Buchstaben des Wortes Zahlenwerte zugeordnet, ergeben sie die Nummer 137 oder, einzeln interpretiert, eine tiefere Sinnstruktur, die auf den Tod hinweist. Bekannt ist der Briefwechsel des Physikers mit dem Psychoanalytiker Carl Gustav Jung, dessen Patient er nach einer Lebenskrise zu Beginn der 1930er Jahre war. Pauli betrachtete Materie und Geist als komplementär, als Spiegelungen «der einen Welt» im Sinne der von ihm mitentwickelten Quantentheorie, wo Elektronen, je nach Versuchsanordnung, das Verhalten von Wellen oder Teilchen zeigen. Wie Jung beschäftigte er sich mit dem sogenannten Zufall in der Natur, dessen darwinistische Beschreibung ihm zu wenig sinngerichtet war. Jung und Pauli korrespondierten über den Begriff der «Synchronizität» als eine zeitlich naheliegende Folge von Ereignissen in der Innen- und Aussenwelt des Betroffenen, die, wenn auch kausal nicht erklärbar, dennoch als persönlich bedeutungsvolles und schicksalhaftes Zusammentreffen empfunden wird.

Über Paulis, zumindest in der wissenschaftlichen Welt, unkonventionelle Vorstellungen zum Verhältnis von Körper und Geist sind Kongresse abgehalten und viele Bücher geschrieben worden, denn es kommt selten vor, dass Koryphäen der Natur- und Geisteswissenschaft jahrelang intensiv Gedanken austauschen. Anlässlich der 60-Jahr-Feier des Jung-Institutes Zürich wurde im Mai 2008 an der ETH interdisziplinär nach Bereichen gesucht, «wo Psychisches und Physisches ineinander übergehen». Ein jüngeres Werk zu diesem Thema, das der SÄZ-Redaktion zugeschickt wurde, stammt vom Chemiker und Wissenschaftsjournalist Rolf Froböse und trägt den Titel «Die geheime Physik des Zufalls» [1]. Das Positive zuerst: Das Büchlein ist nur gut hundert Seiten dick und in seniorentauglichen Lettern gedruckt. Es ist also schnell gelesen und unterhält zur Hälfte mit vielen kurzen und unterhaltsamen Zufallsnachrichten und Geistergeschichten. Das Negative: Der Autor begnügt sich mit einigen wenigen unerklärten Stichworten zur Quantenphysik und vielen unreflektierten Meinungen prominenter Leute. Die einen Zufälle sind der statistischen Wahrscheinlichkeit zugeordnet und

damit schnell erledigt. Davon unterschieden sind die höheren Zufälle zweiter Ordnung, die nach Meinung des Autors geradewegs zu den Interaktionen von Bewusstsein und Materie hinführen. Immer wieder von Anekdoten unterbrochen, führen zwei Philosophen, Alfred und Zacharias, ein sehr ungleichgewichtiges Streitgespräch, der eine skeptisch, der andere zunehmend im O-Ton des überzeugten Entdeckers, was dann so klingt: Alfred schluckt laut hörbar. «Also – interessant sind die Gespräche mit Dir allemal. Aber glaubst Du wirklich daran?» Darauf Zacharias: «Ja – denn Naturwissenschaft und Religion stehen sich nicht mehr als Gegensätze gegenüber. Vielmehr ergänzen sie sich komplementär wie der rechte und linke Schuh eines Menschen. Gemeinsam bilden sie ein ideales Paar.» Unkontrollierbare Nachrichten, Mutmassungen über Nahtodforschung, Teleportation und Quantenphysik liefern theoretische Erklärungsversuche für geistiges Heilen, Telepathie und Fernwahrnehmung, meist nach dem Motto «unglaublich, aber wahr». Gemäss Froböse existiert ein kosmischer Code als universelles Organisationsprinzip, das die Entropiezunahme des Universums kompensiert und damit alles und alle unsterblich macht. Pauli, Dürr, Planck, Einstein und weitere Namen aus Physik und Parapsychologie müssen als Kronzeugen erhalten.

Warum verkaufen sich solche und ähnliche Bücher millionenfach? Fördern die Prognosen kommender Katastrophen das Verlangen nach kompensierender Trost- und Heilliteratur? Sind nicht alle Formen von Aberglauben und religiösen oder irrationalen Vorstellungen Fluchtversuche vor der eigenen Sterblichkeit? Wer den Tod nicht einfach hinnehmen will, erfindet sich einen «Quantengeist» oder sonst eine Wundertüte. Doch eine Hoffnung bleibt: Auf dem gleichen Boden des Aberglaubens gedeiht oft auch die Kreativität. Beispiele gefällig? Kepler war Astrologe, Newton ein überzeugter Alchemist, Leibniz, der das binäre Zahlensystem erfand, sah in der Zahl 7 den heiligen Sabbat, denn binär als 111 geschrieben, war sie ihm ein Hinweis auf die Dreifaltigkeit. «Cum deus calculat, fit mundus» – indem Gott rechnet, entsteht die Welt. Vielleicht sind die Zahlenmystiker, Geistheiler, Psi-Forscher und Theologen der Kernphysik auf der richtigen Spur. Dann wäre es schön, wenn sie auch Zweifler mit etwas Brauchbarem überzeugen würden.



- 1 Froböse R. Die geheime Physik des Zufalls. Quantenphänomene und Schicksal. Kann die Quantenphysik paranormale Phänomene erklären? Norderstedt: Books on Demand; 2008.

erhard.taverna@saez.ch